

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten, über die gewöhnlichen Evangelischen Texte ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1781

VD18 13069780

Am ersten h. Pfingstfeyertage, 1780. Epistel. Apostelg. 2, 1 - 13. verglichen mit
4 Mos. 11, 16. 17. 24 - 30.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197985)

Am ersten h. Pfingstfeyertage, 1780.

Epistel. Apostelg. 2, 1: 13. verglichen mit

4 Mos. 11, 16. 17. 24. 30.



Eingang: Die Gleichgültigkeit, womit so viele Christen die Feyer des Pfingstfestes ansehen, rührt zum Theil daher, daß sie die wundervolle Mittheilung der Geistesgaben über die Apostel gar nicht mit rechten Augen ansehen. Viele sehen dieselbe nur als eine Begebenheit an, die unter den damaligen Bürgern zu Jerusalem Aufsehn machen, und vielleicht bloß zu der ersten evangelischen Rede Petri recht viele zusammenslocken sollte, da es doch mit keiner einzigen Anstalt im Reiche Christi bloß darauf angesehen seyn kann, nur Aufsehn und Erstaunen unter den Menschen damit zu erregen. Die meisten betrachten es als eine Sache, die uns weiter nicht angeht, da sie nur zur Gründung der ersten christlichen Kirche geschah, und in unsern Zeiten doch für keinen einzigen Christen auf gleiche Art gehoffet werden darf. Und doch kan für uns alle nichts wichtiger seyn, als eben jene Gründung der Kirche Jesu, die nun bis auf unsre Zeiten fortgedauert hat, da doch sonst die größesten Anstalten, wenn sie bloß menschlich sind, früh oder spät zu Grunde gehn. Denn bis auf uns konte sie gewiß nicht fortdauern, wenn nicht ihr Stifter und Herr von Zeit zu Zeit eben so große Geisteskräfte zur Erweiterung und Bevestigung derselben mittheilte, als er vom Anfange gab, ob er gleich diese Geisteskräfte nicht wie anfangs mit Wundergaben stets zu verbinden für gut fand. Und so sind wir denn immer noch berechtigt, auch uns zu unsrer Bevestigung im Reiche Jesu das Maas von Geistesgaben zu erbitten, dessen wir Senff. K f das

dazu bedürfen, und mit Mose es allen unsern Neben-
christen von Herzen zu wünschen.

Vortrag: Moses Wunsch, bey den unter
die Aeltesten des Volks ausserordentlich
ausgetheilten Geistesgaben.

I. Worinnen dieser Wunsch Moses bestanden.

- I. Zum Besten seines Volks hatte Gott dem Mose eine Anzahl von siebenzig bejahrten, erfahrenen und redlichen Männern, als Mitgehülffen in der Regierung des Volks, zugeben versprochen. Hauptsächlich sollten sie ihn in dem, was ihm damals unter einem solchen Volke am meisten zur Last fiel, in der Föhrung desselben durch die Wüste, unterstützen. Sie sollten, weil sie sich hierzu mehr, als der einzelne Moses, unter das Volk ausbreiten konnten, demselben den thörichten Wahn immer benehmen, als wenn Moses schuld an den Beschwerlichkeiten ihres Reisezugs wäre, es mit der Hoffnung aufmuntern, daß unter Gottes Leitung sich alles Ungemach gut endigen würde, es für dem Murren gegen Gott verwahren, und zugleich für den Strafen, die auf solch ein Murren folgen mußten. Und deswegen setzte sie Gott vor den Augen des Volks in das ihnen hierzu nöthige Ansehen, durch Mittheilung eines weit größern Maasses von Geisteskräften, als sie vorher nicht gehabt hatten, noch haben konnten. Sie fiengen zu weissagen, das ist, von Gott und seinen weisen und herrlichen Thaten auf eine so würdige und eindringende Weise zu reden, daß jeder daraus erkennen mußte, diese ihre Beredsamkeit zu Gottes Ehre könne nicht von ihnen selbst seyn, und sie müßten also die Männer seyn, die Moses Mitregenten werden könnten. Dem Diener Moses Josua kam es hierbey sehr bestemmend vor, daß zwey Männer, die zwar zu dieser Ehrenstelle mit bestimmt, aber aus unbekanten Ursachen nicht mit vor der
Stifts

Stiftshütte erschienen, sondern im Lager geblieben waren, auch mitten im Lager weissagten, er meinte das her, Mose müsse ihnen diß untersagen. Aber ganz im entgegengesetzten Sinne

2. äussert Moses den Wunsch, daß doch lieber alles Volk weissagen, und der Herr seinen Geist über sie geben möchte. Man sieht leicht, wie so ganz aus der Fülle seines Herzens Moses diß redet, daß, an statt der vielen Widerspenstigkeit gegen Gott, die igt beynabe aus des ganzen Volkes Munde sprach, sie alle ein solch Herz haben möchten, bey dem sie Gott würdigen könnte, seine grossen Thaten mit Kraft des Geistes zu verkündigen, wie igt ihre Aeltesten. Nimmermehr konnte es einen Zustand geben, in dem das Volk seinem Ziele, der Erreichung des verheissenen Landes Kanaan, geschwinder und glücklicher sich genähert haben würde, als wenn sie so ganz des Geistes Gottes hätten theilhaftig gemacht werden können.

II. Wie rechtschaffene Christen beyhm Anblicke der Geistesgaben der Apostel eben diß wünschen.

1. Höchst wundervoll war es ohnfreitig, wenn die Apostel, die man als Galiläische Männer für unfähig zu allen Wissenschaften hielt, in ihren schon männlichen Jahren, wo das Gedächtniß nicht mehr so stark zu seyn pflegt, als in der Jugend, ohne alle Anweisung, so plötzlich, und mit so viel Nichtigkeit eine so grosse Menge von Mundarten so vieler Völker zu reden anfiengen. Höchst wundervoll war es auch, daß diese Apostel so gar andern sowohl Juden als Auswärtigen, wenn sie sich zu Jesu bekehren liessen, die ausserordentlichen Gaben des Geistes mittheilen konnten, wie sie hiervon Proben genug abgelegt haben. Aber diese wundervolle Gabe war gleichwohl nur das Hülfsmittel, wodurch die Sachen, die in den nie erlernten Sprachen verkündigt wurden, die grossen Thaten Gottes

Gottes L. v. 11. dem versammelten Volke im Namen des Herrn bekant werden solten, und daß Gott die Sprachengabe ganz ungelehrten Männern mitzutheilen im Stande war, und nicht bloß den zwölf Aposteln und Paulo, sondern auch so vielen andern wirklich mittheilte, solte nur ein Beweis seyn, wie sehr er die Geisteskräfte eines jeden Menschen, der sich ihm ganz überläßt, zu Ausführung der Absichten, die er mit demselben vorhat, erhöhen, und wie sehr man sich auf die Aussprüche dieser von ihm begeisterten Männer als untrüglich und von Gott kommend verlassen könnte, auch wie viel ihm an der schnellen Ausbreitung der von den Aposteln gepriesenen großen Thaten Gottes in aller Welt gelegen sey.

2. Kan nun wohl rechtschaffenen Christen ein Wunsch wichtiger seyn, als daß alles Volk mit eben diesem Geiste des Herrn erfüllt werden könnte? Der Gabe, nie erlernte Sprachen plötzlich reden zu können, bedarf es in unsern Tagen hierzu nicht, diß zu wünschen, wäre daher Thorheit. Aber desto größer wäre der Segen, wenn nur die seligen Wahrheiten, die die Apostel in diesen Sprachen redeten, von allen mit freundigen Herzen künftig zu ihrem Lieblingsgespräche gemacht, und alle mit der deutlichsten, nöthigsten, lebhaftesten Einsicht in dieselben erfüllt würden, um desto nachdrücklicher zur Erweckung andrer dabon zu reden. Um wie viel Gottgefälliger und herrlicher müste der Zustand der Christen seyn, wenn ihrer aller Mund des Geistes so voll würde. Und wie solte diß Gott nicht wollen? Gewiß an allen, deren Herzen nicht so abgeneigt von der lebendigen Erkenntniß seines Heils sind, wie mans insgemein findet, wird er diesen Wunsch väterlicher erfüllen.

Lieder:

- der Pred. Num. 290. Komm heiliger Geist ic.
 - 303. Deuch ein zu deinen ic.
 nach der Pred. - 280. v. 3. Jesu der du hingegangen ic.
 bey der Comm. - 460. Schaf in mir Gott ein ic.